

Zweiffel / wo nicht zugleich mit der Erfindung des Kupffer-Ste-
chens / doch gewißlich bald hernach / indeme man immerzu mehre-
ren Vortheil hierinnen ausgesonnen / ihren Anfang genommen /
und ist hochnöthig / daß ein jeder Kupffer-Stecher selbst wisse / wie ein
guter Druck zu machen / und was dazu erfordert werde?

Die dazu gehörige Sachen sind gut Papier / eine gute Press /
so also zusammen gerichtet / daß die Balken und das dazwischen ge-
hende Bret / darauf das Kupffer liegen muß / wohl und accurat auf
einander treffen / gute Filtz / gute Farb / so zu Franckfurth am besten
gemachet / und daselbst verkauffet wird.

Der Druck ist also zu machen: Die Farb muß mit gebrennten
Lein-oder / welches fast besser ist / mit Nuß-Öel angerieben werden /
Dann wird die Blatte auf einer gelinden Blut wohl eingeschwärket /
mit zarten Lumpen abgepuket / und mit der Hand auf das fleißigste
rein abgewischt / alsdann auf das Bret / und der zuvor mit Vor-
theil eingefeuchtete Papier-Bogen darauf geleyet / mit dem Filtz be-
deckt und durchgezogen ; und obschon solches alles dem An-
sehen nach leicht / gehöret doch sonderbarer Fleiß dazu / und sind die
radirte Sachen am leichtesten / die gestochene schwehrer / die von
schwarzer Arbeit aber am schwehr- und mühesamsten zu drucken.

Ein jeder Künstler ist zwar befugt / sich mit einer eigenen Presse
zu versehen / und wann er die Mühe anwenden will / seine Sachen
selbst zu drucken ; Doch finden sich auch in grossen Städten / wo viel
zu thun / als zu Wien / München / Augspurg / Nürnberg / 2c. 2c.
Einige / so eine besondere Arbeit davon machen / Jungen darauf ler-
nen / und gleich denen Handwerckern von der Obrigkeit dabey geschüt-
zet werden.

Von der Nutzbarkeit / so wohl des Kupfferstechens / als
Druckens / will ich weiter nichts gedencken / weil solches aus deme /
was wir bald Anfangs geschrieben / genugsam erhellet: Nun wäre
zu wünschen / daß auch diese Kunst in Teutschland / durch hoher Po-
tentaten Gnaden-Blicke / gleichwie in Frankreich und Engelland / un-
terstützet und beglückseeliget würde / da dann nicht zu zweiffeln / daß
auch die Teutsche denen Ausländischen Künstlern es gleich / oder noch
bevor thun würden: Anben ist billich zu beklagen / daß die Zahl der
mit Tod abgehenden guten Meister / so gar wenig ersetzt wird / inde-
me heut zu Tag die Lehrlinge dieser Kunst / ob sie schon in der Lehre
bey berühmten Meistern etwas gutes erlernen / und einen guten An-
fang /